

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandene Simplicissimus, Dessen Abentheurlicher und mit Allerhand seltsamen Begebenheiten angefüllter Lebens-Wandel ...

in dreyen Theilen

Des aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandenen Simplicissimi...
Staats-Kram ...

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

Nürnberg, 1699

Das VI. Capitel. Koenig Huldreich erholet sich bey dem Einsiedel wegen
der gemachten Heyrath zwischen den Gothen und Thueringern um
Rath/[...]

[urn:nbn:de:bsz:31-130733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-130733)

Zugenden deine Göttliche Vollkommenheit ohne Zweifel nicht hailet/ lindere D. H. Er! die Schmerzen meiner heftigen Begierden / die mir gleichsam Leib und Seel verzehren / damit ich nicht noch größere Thorheit begehe / und deine Göttliche Huld gar verliehre / sondern

Eben als Dietwald diese Wort mit Seuffzen und untermischten Thränen redet / auch fortfahren wolte / seine Liebes-Klag / welche zwar mehr einem inbrünstigen Gebet gleich lauter / zu volenden / hörte er ohnweit neben dem Felsen hinumwärts zweien Glockenstreich / welches ihn in einer solchen Wildniß ein frembde Sach seyn dächte ; Als er derowegen die Ohren spitzte / und zugleich gewahr wurde / daß sich auch zunächst bey ihm etwas in den dicken Büschen regte / sprang er geschwind auf die Fusse / stieße in sein Jäger-Horn / seinem Diener das abgeredete Zeichen zu geben / und zuckte damit von Leder / umb zu sehen / was da zu thun seyn möchte / ob es ein Wild / oder vielleicht gar ein Mensch gewesen / so sich seithero so nahe bey ihm besunden / und seinen oben erzehlten Jammern zugehöret.

—εεε—εεε—εεε—εεε—εεε—εεε—εεε—εεε—εεε—εεε—

Das VI. Capitel.

König-Huldreich erholet sich bey dem Einsiedel wegen der gemachten Heyrath zwischen den Gothen und Thüringern um Rath / und was für einen er demselben gegeben.

Huldreich / den die Lateiner Childericum nennen / des großen Ludwigs Vatter / hatte zu seiner Zeit an Warmunden zugleich einen tapffern Kriegs-Fürsten / klugen Rathgeber und getreuen Diener gehabi ; Massen er mehrentheils durch dessen Vermittlung ein hochvermünfftige Anschlag nach Abgang der beyden Könige Egidii und Siagrii den Königsstah wieder erlangte / welcher ihm 8. Jahr zuvor wegen seines allzufreyen Lebens von seinen freyen Francken genommen worden ; Dieser Warmund hatte die Lage seines Lebens viel seltsame Abenteuer unterstanden und ins Werck gesetzt / als ein tapfferer Kriegs-Held vieler Menschen Blut vergossen / und auch im übrigen nach Art der Helden / die Gut nicht kannten / dem damaligen Lauff und Brauch der Welt nach / oben und unten mitgemacht / wie es der Würff geben / und die Wege gewandelt / darauff ihn die blinde Begierden seiner Jugend geleitet ; Als er aber vermittelst Göttlicher Gnaden mit Ludwigen dem Ersten / Christlichen König der Francken / die Heilige Tauff erlangte / und sich in der wahren Christlichen

lichen Religion zu Gott bekehrte/ empfing er ein solche Neu über
sein vergangenes gottloses Leben/ daß er mit seines Königs Ver-
willigung die Waffen ablegte/ und an diesem einsamen Ort seine
Sünd zu büßen/ und Gott zu dienen ein hartes und strenges Le-
ben führte; wodurch der große Ludwig zwar einen tapffen Sol-
daten: Mit nichten aber einen getreuen und weisen Rathgeber
verlohren; dann so oft ihm etwas wichtiges vorfiel/ ritt er mit
wenigen Personen zu dieses Einsiedlers Zell/ erzählte ihm sein ge-
heimtes Anliegen/ und pflegte also desjenigen Rathes/ dessen
Weisheit/ beständiger Treu und Aufrichtigkeit er in langen Jah-
ren hero genugsam versichert worden; Wann dann der König
kam ihn zu besuchen/ er aber gleichwol in seiner Zell nicht vor-
handen: Sondern etwan anderwerthlich war/ seinen geistlichen
Übungen abzuwarten/ pflegte er zween Streich an ein Glock zu
thun/ die zu dem Ende daselbst aufgehendet war/ damit sich War-
mund zu ihm verfügen könnte; und eben dieses waren solche Kö-
nigliche Glockenstreich/ welche Dietwald gehöret/ und diß der
Einsiedel/ dener zu nechst bey sich in den Hefen sich hatte regen
sehen/ als er aufstunde/ sich auf die empfangne Losung bey dem
König einzustellen: Dietwald war in wenig Sprünge bey ihm/
so bald er aber den geistlichen Habit und Warmunds Ehrwür-
dige Alter ersah/ steckte er seinen Hirschfänger wieder ein/ und mu-
ste nicht/ was er vor Erstaunen gedanken oder sagen sollte! diese
wenige Wort brachte er kümmerlich heraus; Ach! Ehrlicher Alt-
vater was hab ich geredet? Und was habt ihr von mir gehöret?
Nichts mein tapfferer und Zugendreicher Prinz/ dann alles Guts/
antwortet Warmund; darauf sahe Dietwald den Alten sehr be-
weglich an/ und sagte ferner: Ach weh! ich Elender habe mich und
meines Herzens innerlichste Heimlichkeit selbst verrathen; das
schadet nichts/ antwortet der Alte/ es liegt in guter Verwahrung/
Gott verleihe/ daß solches meiner Hoffnung und euerm Wunsch
nach zum besten geschehen sey; als Dietwald weiters reden wolte/
kam auf einer Seit der König nur selbst dritt/ und auf der andern
Dietwalds Diener mit dessen Pferdten daher/ als welchen bey-
den Eheulen er mit seinem Jägerhorn herzu geruffen hatte.

Der König/ da er diese beyde beyeinander sahe/ vermeinte/
Dietwald hatte sich ohngefähr verirren/ sagte der wegen zu ihm/
nach dem er zuvor Warmunden mit einem freundlichen Wink
gegrüß/ mein Dhem/ wie ist euch geschehen/ habt ihr euch verir-
ret? Ich hätte euch bey der Jagt gesucht. Dietwald war we-
gen seiner unversehentlichen Begegniß und also auch mit der Ant-
wort nicht fertig/ daß Warmund solches vor ihn verrichten mu-
stet/ der sagte/ Großmächtiger König/ es wäre immer Schad
geme-

gewesen/wann dieser junge Held sich anderwärts als hier befunden/ als da er vielleicht nicht/ wie beschehen/ die Gelegenheit gehabt hätte/mit der allerverwunderlichsten Tapfferkeit / die mir jemals vor Augen kommen/ sein Theil Bilbrey allein zu fangen/wiesse darauf dem König das grosse Schwein/ und erzählte mit was vor einem unglücklich-geschwinden Helben-Vortheil er solches erlegt/dessen sich dann der König an einem so jungen Feindgen zwar höchlich verwundert/weil er aber andere Gedanken im Kopff umbgehen hatte/von denen er mehr als von dieser Sau mit Warminden zu reden verlangte/ begab er sich allein mit ihm in sein Zelt / und erzählte die gemachte Heurathen der Gothen und Thuringer und ihme daraus entstandene Sorgen / davon der Leser bereits oben weitläufftig gehöret/ mit gnädigem Begehren/ er wolte die Sach erwegen und ihm seinen getreuen Rath mittheilen: Warmund überlieff die Sach fürzlich nach Nothdurfft/ und sagte/es könnte auch wohl seyn/das diese junge Königliche Person aus Trieb der Liebe/ und nicht zu Bestätigung einiger Bündnißw/ oder seine Kron ehelich zusammen geschritten waren/ gleichwol aber sey ein als den andern Weg Vorsichtigkeit bonndihen/ sein ohnmaßgebliche Meinung wäre/ er Ludwig solte sich aller Freundschaft gegen diesen dreien Kronen beschehen / mit ferneren Kriegen gegen männiglich stillsetzen/ und auch keinem unter ihnen die geringste Ursach geben/ wider ihn die Waffen zu nehmen/bis er sehe / ob diese etwas wider ihn zu thun gesinner; zweytens / solte er nichts desto weniger seine Kriegsmacht fertig halten/ als das er alle Tag/wann es die Nothdurfft erfordert/ damit zu Feld gehen könnte; drittens auf den Grenzen seiner Länder nicht allein gute Besatzung / sondern auch gute Bündschafften halten/damit wann ein oder anderer Theil das Gewehr ergriffe/ er demselben bey Zeiten auf den Kopff griffe/ehe der ander Theil zu ihm kommen könnte; vierdtens mit dem Königlichen Burgundischen Hause/ welches die beste Soldaten vermochte/ und seiner Religion wäre/sich noch näher befreunden/ und ihm daselbe verbinden/ so hoch er immer könnte; fünfften solte er die Päpliche Heiligkeit zu Rom warnen und bitten/das sie die in Thuringen befindliche Geistliche erinnern wolten/ allen möglichsten Fleiß anzukehren/damit selbige Völcker baldist vollends zu der Catholischen Religion gebracht würden/ehe ihnen die Gothen er durch diese Heurath den Ariansimum beybrächten/ dann solches könnte ihme Ludwigen künfftig trefflich zu statten kommen/ weil sie alsdann in der Ariantischen Gothier Hülffe ihre Glaubens-Genossen ungern bekriegen helfen würden: lestlich solte er sey en/ das er mit guter Manier entweder Kauff- oder Lauschweiss die

die ganze Landschaft der Allobroger in seinen Gewalt zusammen brachte/ als welches ein vortheilhaftiges Land/ und gleichsam eine Gut-Mühl wäre/ um Krieg beydes gegen Italia und Gallia langwürigen Widerstand daraus zu thun; dieser Dinge sagte er/ seye sich zu befehlen/ so lange Gothier und Thüringer nichts feindlich wider ihn vornehmen; Solten sie aber wider sein beste Zuversicht nach den Waffen greiffen/ so könnte er mit der Burgunder Hülff den Krieg in die Haar spielen/ bis er den Käyser gegen die Ost-Gothier als welcher diese frembde Gäß ohne das vorlängst gern wieder aus Italia gehabt/ in Harnisch brächte/ der auch nicht lang seynen würde/ Rom wiederum einzunehmen/ wann er sehe/ daß die Ost-Gothen die Fränckische und Burgundische Waffen in Haaren hatten; im übrigen würde die künftige Zeit schon auch künftigen Raht finden.

Das VII. Capitel.

Erzählung der Schlacht zwischen den Franken und Burgundiern/ worinnen die Franken oblegen.

Den gedachte Allobroger Gegend/ jetzt Saphoja genant/ war erstlich ganz in der Burgunder Besitz/ als die sie den Römern durch ihre Waffen Ritterlich abgerungen hatten; Demnach aber König Ludwig/ ehe er sich mit dem Königlichen Burgundischen Hanse so nahe befreundet/ und noch Dieterichs von Bern Tochter-Mann war/ mit demselben seinem Schwager Dieterichen verglichen/ die Burgunder wiederum aus ihren eingewonnenen Ländern zuberjagen; zu welchem Ende eine Bündnuß aufgerichtet: und darinn vornemlich enthalten wurde/ daß beyde den Krieg miteinander gemein haben und führen: Jeder seine Kriegs-Macht wider die Burgunder schicken: Was so wohl an beweglichen Benteu als ligenden Landschaften von einem oder andern Theil gewonnen würde/ zwischen ihnen beyden gleich getheilet: Wer aber indessen seine Kriegs-Völcker nicht sendet/ sondern ausbliebe/ dem andern erschienenen Theil ein gewisse Summa Gelds entrichten solte; da zogen die Franken mit ihrer ganzen Macht zu Feld/ und verfahren sich nichts weniger/ als daß König Dieterich von Bern mit seinem Kriegs-Heer auch zu ihnen stossen würde; Welcher solches auch sendet/ aber darneben befahl/ daß sie gemacht ziehen: und zuvor die Burgunder und Franken einander über das Ziel gerah-